

Auf dem Wege nach Mitteleuropa!

Vortrag des Hbg. Dr. Naumann.

Als Vorkämpfer für die Ideen, die sich an das Programmwort „Mitteleuropa“ knüpfen, erschien Hbg. Dr. Friedrich Naumann gestern im dichtbesetzten großen Konzerthausaale als Redner vor einer erlesenen, ihm jubelnden Hörerschaft. „Auf dem Wege nach Mitteleuropa“, so lautete das Thema des Vortrages.

Friedrich Naumann stellt die Fragen: Was soll der Ertrag des Krieges sein? Für was sollen unsere Toten gestorben sein? Dafür, daß wir am Tage nach dem Kriege wieder auseinander gehen und tun, als hätten wir uns nie gekannt? Das würde eine Verschleuderung des edelsten feilschen Gutes sein. Mitteleuropa ist Kriegsfrucht. Zusammen haben wir im Kriegswirtschaftsgefängnis geessen, zusammen haben wir gekämpft, zusammen wollen wir leben!... Damit aber Mitteleuropa geschaffen werden kann, muß noch unendlich viel staatsrechtlich erörtert und besprochen werden. Der entscheidende Volkswille wird sich in dieser größten Angelegenheit der Gegenwart weniger darin zu zeigen haben, daß die parlamentarischen Vertreter schließlich den Vereinigungsverträgen ihre Zustimmung geben, als darin, daß vor allen Verträgen und Anträgen die Zustimmung der Bevölkerungen das Werden von Mitteleuropa verlangt. Es ist jetzt dafür Zeit, gerade jetzt. Wir dürfen nicht verlangen, daß Mitteleuropa in kurzer Frist vorhanden sein soll, sondern nur, daß seine Anfänge so richtig begonnen werden, daß die ersten Schritte von selbst dann weiterführen. Auch wird es nötig sein, die ersten Abmachungen nur zwischen Deutschland, Oesterreich und Ungarn sich auszudenken, denn erst muß der Kern da sein, ehe weitere Kristallisationen erfolgen können. Wer gleich von vielen europäischen Staaten redet, verdirbt den geschäftlichen Gang von vornherein... Mitteleuropa ist eben ein Keimling. Es liegt demnach im Interesse aller Be-

teiligten, daß nicht umerlöste Pläne der Verschmelzung aufgestellt werden. Mit anderen Worten: Es wird unter der Ueberschrift Mitteleuropa kein neuer Staat geschaffen, sondern ein Bund existierender Staaten geschlossen. Will man das Neue einen Staatenbund nennen, so wird man seinen Charakter kassen, doch soll er kein Bundesstaat werden. Das zweite würde zwar sachlich viel mehr sein als das erste, aber es würde nicht zustande gebracht werden... Wir erwarten, daß der Zusammenschluß der mitteleuropäischen Staaten alle Sprachenkämpfe mildert und durch neue gemeinsame Arbeiten, Ziele und Erfolge in den Hintergrund schiebt, wir hoffen, daß kein Pole in Preußen und kein Deutscher im Banat künftig unnötige Sprachschwierigkeiten hat, aber hier an unserer Stelle, wo es sich um staatsrechtliche Klarheit handelt, muß fest ausgesprochen werden, daß diese Materie, so wichtig sie ist, doch nicht mitteleuropäischen Charakters sein darf...

Friedrich Naumann führte zu seinem Thema „Auf dem Wege nach Mitteleuropa“ u. a. des weiteren aus: Ebenso wenig, wie wir auf militärischem Gebiete für den gemeinsamen Krieg vorbereitet sein konnten, waren wir es auf wirtschaftlichem Gebiete und auf finanziellen. Hier konnten aber schlechterdings keine zureichenden Vorkehrungen getroffen werden, weil niemand von uns die Dauer und die Masse dieses Krieges auch nur geahnt hatte. Von Feinden umringt, abgesperrt von der Welt und ihren Schätzen, mußten wir im Kriege auf wirtschaftlichem Gebiete mühselig, von Fall zu Fall die gemeinwirtschaftlichen Beziehungen herstellen, die beiden Teilen das Durchhalten ermöglichten. Aber ebenso wie die Gemeinwirtschaft eine Kriegsnotwendigkeit war, wird sie auch eine Friedensnotwendigkeit sein, eine Voraussetzung zur gedeihlichen Entwicklung beider Staaten. Denn darüber darf keine Täuschung bestehen: Auch nach dem Friedensschluß werden unsere Gegner bemüht sein, durch wirtschaftliche und handelspolitische Vereinbarungen aller Art uns das Leben nach Möglichkeit zu erschweren. Auch dann, wenn wir dem wirtschaftlichen Boykott unserer Feinde keine allzu lange Dauer zuzusprechen vermögen, werden wir gerade die ersten Jahre nach dem Kriege erfahren, wie stark wir beide aufeinander angewiesen sind.

Die Lager der Industrien in beiden Staaten sind zu Kriegsanleihe geworden. In beiden Ländern wird es sich gerade in den ersten Jahren nach dem Kriege darum handeln, die Kriegsanleihe wieder in Industrielager zurückzuverwandeln, und dies wird unter erschwerten Absatzbedingungen zu geschehen haben, unter Widerständen und Schwierigkeiten, denen keiner von uns allein gewachsen sein dürfte. Willen wir dagegen nach Außen ein einheitliches Wirtschaftsgebiet mit gemeinsamer einheitlicher Zolllinie, dann wird die Wahrscheinlichkeit, daß wir den Boykott unserer Gegner durchbrechen, immer größer...

Gewiß gibt es Schwierigkeiten, so sagt Naumann in seinen bezüglichen Ausführungen, die sich der Schaffung „Mitteleuropas“ gerade in den wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Kaiserreiche selbst entgegenstellen werden. Was die Landwirtschaft anbelangt, so sind, wie auf allen anderen Produktionsgebieten, auf denen der gemeinsame Bedarf größer ist oder doch in Wäld größer sein wird, als die gemeinsame Produktion, keine Gefahren zu sehen, weder für Deutschland, noch für Oesterreich. Da der ungarische Agrarier — das Interesse Oesterreichs und Deutschlands fordert es geradezu — in Kürze doch zu intensiver Bewirtschaftung seines ergiebigen Bodens wird übergehen müssen, werden auch die Bedenken, die der deutsche Landwirt hier und da gegen die niedrigeren Produktionskosten des ungarischen Landwirtes und damit gegen seine durch keine Zwischenzölle abgeschwächte Konkurrenz vorzubringen hat, nach und nach hinfällig werden. Was nun die verschiedenen Industriezweige anbelangt, so liegen die Dinge hier allerdings reichlich verwickelter. Aber die Hinweise auf die staunenerregende, früher wohl für unmöglich gehaltene Anpassungsfähigkeit, die unsere Industrien in verschiedenen Anweisen haben, auf die großen industriellen Verschiedenheiten, die die deutsche Industrie innerhalb Deutschlands selbst zu überwinden hatte, und die keinesfalls kleiner sind als die Verschiedenheiten, die zwischen Deutschland und Oesterreich bestehen, der Hinweis endlich auf die uns heute vollkommen unbekannteren Produktionsbedingungen nach dem Kriege, die vielleicht ein Angleichen ermöglichen werden, diese Hinweise geben die Richtlinien, nach denen diese Fragen entschieden werden sollen. Bei der Besprechung der Form des Bündnisses zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche erklärte Naumann, den Abschluß einer Militärkonvention für sicher zu halten. Bezüglich des Anschlusses dritter und vierter Staaten an den Zentralblock vertritt Naumann den Standpunkt, daß man sich niemand aufdrängen solle, aber auch keine Brandmauern um sich aufrichten dürfe. Wer kommen will, wie Bulgarien bereits gekommen ist, der sei willkommen.

Dem Vortrage wohnten bei: Se. L. u. L. Hoheit Erzherzog Karl Stephan, der deutsche Botschafter v. Tschirschky mit Botschaftsrat Prinz Stolberg-Wernigerode und Prinz Erbach-Schönberg, der sächsische Gesandte Graf Neg, Legationsrat Baron Hofmann in Vertretung des bairischen Gesandten, der bulgarische Gesandte v. Tschew, Gemeinsamer Finanzminister Dr. v. Koerber, Ministerpräsident Graf Stürgkh, Justizminister Dr. v. Hohenberger, Arbeitsminister Ing.-Dr. Trnka, Eisenbahnminister Frhr. v. Forster, Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi, FML. Wellmann in Vertretung des Kriegsministers, Unterrichtsminister Ritter v. Hussarek, Ackerbauminister Dr. Zenker, Finanzminister Dr. Ritter v. Beth, Handelsminister Dr. v. Spitzmüller, Landmarschall Prinz Liechtenstein, Statthalter Baron Regner-Wehleben, Legationsrat Graf Hohos, Gouverneur der Postsparkassa Freiherr v. Schuster, die Geheimen Räte Sektionschef Vanhans, Minister a. D. Doktor Marchet, Dr. Gehmann, der Präsident des Verwaltungsgereichtshofes Baron Schwarzenau, Minister a. D. Doktor Klein, Herrenhausmitglied Sektionschef Dr. Egner, Gouverneur der Bodenkreditanstalt Sieghart, Minister a. D. Dr. Kofel, v. Kuchynski, Dr. Pattai, Baron Czedit, Freiherr v. Blener, Herrenhausmitglied Freiherr v. Rus,

Freiherr v. Engel, Minister a. D. Ritter, die Sektionschefs Riedl, Prantel, Reiffig, Dr. Seidler, Dr. Grienberger, Baron Bibra, Müller, Alexi, Präsident des Obersten Rechnungshofes Erz. v. Bed, die Grafen Lühow, Erwein Kostiz-Riened, Hunyadi, Thurn-Balsassina, Hardegg, Sancoronski, Althan, Oberstallmeister van der Straten, Polizeipräsident Baron Gorup, die Hofräte Eduard Prinz Liechtenstein, Geher, Professor Hohenegg, v. Demel, der deutsche Konsul v. Bibenot, der bulgarische Generalkonsul Stiafny, Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft Baron Ehrenfels, Börsepräsident Otto v. Seybel, die Sektionsräte Löwenfeld-Ruß, Weinzierl und v. Jonak, die Abgeordneten Kuranda, Denk, Oberleithner, Bittner, Freiherr v. Rothschild, der Präsident des Bundes österr. Industrieller Better, Generaldirektor Günther, Generaldirektor Kestranek, Generaldirektor Popper (Wiener Pantheon), Direktor Ruz (Eskomptgesellschaft), Direktor Wismeyer (Kreditanstalt), Generalrat v. Wiesenburg, kais. Rat Gessle (Salzburg), Regierungsrat Chudaczek (Eger), Vizepräsident Sonvico (Innsbrucker Handelskammer), Vizepräsident Reil-Windten (Grazer Handelskammer).